



SIK ISEA

Schweizerisches Institut für Kunstwissenschaft
Institut suisse pour l'étude de l'art
Istituto svizzero di studi d'arte
Swiss Institute for Art Research



Ardüser, Hans, *Haus Nr. 11. Fassadenmalerei mit Anna selbdritt und einer Reihe von Apostel-Brustbildern*, 1592, Wandmalerei, Lantsch/Lenz

Bearbeitungstiefe

■■■■■□

Name

Ardüser, Hans

Lebensdaten

* 8.1557 Davos, [1614]

Bürgerort

Davos (GR), Lantsch/Lenz (GR), Thusis (GR)

Staatszugehörigkeit

CH

Vitazeile

Wandmaler, Schulmeister, Poet und Chronist.
Wandmalereien an Fassaden und in Innenräumen von Privathäusern und Kirchen Graubündens. Bis 1614 durch Einträge in seiner Rätischen Chronik nachweisbar

Tätigkeitsbereiche

Wandmalerei, Fassadenmalerei, Malerei

Lexikonartikel

Hans Ardüser war Sohn des gleichnamigen Davoser Baumeisters und Landammans. 1570–73 besuchte er die Lateinschule in Chur. 1577 zog er nach Zürich, um reformierter Pfarrer zu werden; die unfreundliche Aufnahme bewog ihn, nach Graubünden zurückzukehren und eine Anstellung als Schulmeister in Maienfeld anzunehmen. Nach zwei Jahren verdingte er sich bei dem Maler Moritz Frosch († vor 1592) und dessen Sohn Jörg (1572–1594 nachgewiesen) in Feldkirch. Schlechte Verpflegung liess es ihn dort nicht lange aushalten. Im Sommer 1579 wurde er Geselle des Churer Meisters [Franz Apen](#); im Winter unterrichtete er in Lantsch. Im Sommer 1580 arbeitete er mit Apenzällern am Haus des Landrichters Rageth von Capol in Flims (heute Hotel Bellevue; Ausmalung des grossen Saals, 1886 überstrichen). Von da an betätigte sich Ardüser winters

als Schulmeister und sommers als selbständiger Wandmaler. Orte seines Wirkens als Lehrer waren neben Lantsch Savognin, Scharans, Thusis und Obervaz. 1583 heiratete er Menga, die neunzehnjährige Tochter des Statthalters Nütt Malet von Lantsch, die den Maler bis zu ihrem Tod im Jahr 1603 oft als Gehilfin auf seinen Touren begleitete. Wohnorte des vermutlich kinderlosen Ehepaars waren Thusis (1583–86), Lantsch (1586–1598) und danach wieder Thusis. Auf der Suche nach Arbeit zog Ardüser zu Fuss mit Farben und Malerausrüstung durch viele Täler Graubündens und im Süden bis ins Veltlin. Er musste manchen «vergeblichen Weg», widrigste Witterungen und Gefahren auf sich nehmen. Die meisten Einträge in Ardüser's Autobiografie betreffen Häuserbemalungen; dazu kommen Malereien an Kirchen, Kirchtürmen und Fahnen. Der Umstand, dass der Protestant Ardüser auch in katholischen Kirchen gemalt und in katholischen Dörfern unterrichtet hat, deutet auf die noch entspannte konfessionelle Lage in den Drei Bünden der frühen Nachreformationszeit. Breiten Raum nimmt in der Biografie das Buchhalterische ein, das einen Einblick in die wirtschaftliche Situation eines damaligen Wandmalers erlaubt: Ardüser errechnete seinen Erfolg aus dem Verhältnis der Einnahmen zur aufgewendeten Wegstrecke. In einem besonders schlechten Jahr, 1590, durchwanderte der Maler 200 Deutsche Meilen und verdiente nicht mehr als 45 Gulden; im Spitzenjahr 1594 standen 50 Meilen 136 Gulden gegenüber. Die Ausgaben beliefen sich auf 60 bis 122 Gulden pro Jahr. Die Preise für die Bemalung eines Hauses bewegten sich meistens zwischen 2 und 15 Gulden. Das Lebensende Ardüser's ist nicht mehr belegt. Die Autobiografie bricht 1605 ab; damals unterrichtete er in Thusis. Die Chronik führt bis ins Jahr 1614. Die letzte Arbeit, die der Kunsthistoriker Johann Rudolf Rahn Ardüser zuschrieb, trug das Datum 1617.

Von den mehr als hundert in der Autobiografie genannten Malereien Ardüser's haben sich nach neueren Annahmen rund 20 erhalten; fünf davon tragen eine Signatur. Charakteristika der signierten Wandgemälde sind additive Kompositionsweise, mangelhafte Zeichnung figürlicher Proportionen und räumlicher Perspektiven, Vorliebe für das Ornament und zeitgenössische Kostüme sowie meist bunte Farbigekeit. Ausgangspunkt für Ardüser's Kunst scheint das Dekorationssystem seines Churer Meisters gewesen zu sein. Nach Rahns Beschreibung von Franz Apenzällers Flimsler Arbeit ist zu schliessen, dass Ardüser dessen Spätrenaissance-Ornamentik nur wenig weiterentwickelte. Ein weiterer Bezugspunkt waren druckgrafische Vorlagen, die seit dem Aufkommen des Holzschnitts im 15. Jahrhundert allgemein für die Umsetzung in Tafel- und Wandmalerei verwendet wurden. Aus Ardüser's Biografie geht hervor, dass er «vil 100» Bücher – darunter Chroniken, Tierbücher und religiöse Schriften – las und daraus Illustrationen kopierte.

Die Ausmalung des Saals im Schössli zu Parpan zeigt ein Nebeneinander von kleinteiligen Zierelementen, Darstellungen mit einzelnen Figuren sowie komplexeren Bildfeldern (*Erschaffung Evas*, *Gastmahl des Herodes*). Die Fensternischen gestaltete Ardüser als reich gegliederte Scheinarchitekturen. Den gebauten Stichbogen des Sturzes begleiten verschlungenes Beschlag- und Rollwerk mit eingeflochtenen Blumen, Früchten, Tieren und Putti sowie den Porträts des Auftraggeberpaars. Einprägsame Einzeldarstellung ist *Samsons Kampf mit dem Löwen*. Die Beine des Helden sind überlängelt, seine räumlichen Beziehungen zum Löwen und zur illusionistisch gemeinten Konsole ungeklärt. Die *Erschaffung Evas* lässt sich auf eine konkrete Vorlage zurückführen: auf den Froschauer Druck der Zürcher Bibel von 1531. Die Fassadenbemalung in Lantsch macht den künstlerische Abstand zu Hauptwerken der vorausgegangenen europäischen Renaissance deutlich. Wo [Hans Holbein der Jüngere](#) für seine Fassadenentwürfen raffinierte Komposition und Perspektive einsetzte, zog sich Ardüser auf Reihung und Einzelmotiv zurück. Von schematischen Apostelbrustbildern hebt sich die Darstellung der *Anna selbdritt* ab. Für den gefühlvollen und erzählfreudigen Typus der drei Figuren hielt sich der Maler an ein spätgotisches Vorbild. In der Dorfkirche von Vella war der Wunsch nach steter Präsenz der Pestheiligen wichtiger als thematische oder stilistische Innovation: 1601 wiederholte Ardüser auf einer Holztafel, was er 1592 an die Aussenwand gemalt hatte – *Maria mit Kind zwischen Rochus und Sebastian*.

Die Darstellungen an der Aussenwand von Vella bieten einen Bezugspunkt für die Zuschreibungen von Pardé und Tomils, die profanen Malereien von Parpan für Scharans und Andeer. Im Saal von Andeer erscheinen die Fensterumrahmungen gegenüber Parpan vereinfacht und vergrößert; der Sturz wird von herausgehobenen Tier- und Engelsdarstellungen flankiert. Zwischen die Architekturdekoration fügen sich ein Jagdbild, biblische Gestalten und Fabelwesen sowie Allegorien der Tugenden ein. Als Vorlagen dienten das *Thierbuch* (1569) wie auch das *Kunst vnd Lehrbüchlein* (1580) von [Jost Ammann](#). Situationskomik, wie sie in Rothenbrunnen und Parpan in Zweikämpfen zum Ausdruck kommt, tritt in Andeer mehrfach auf. Thematisch ist sie auf die Faszination des Malers für Wundersames zurückzuführen, stilistisch auf sein künstlerisches Unvermögen. Die Skala reicht von übersetzten Proportionen weiblicher Allegorien bis zur drastischen Gegenüberstellung grosser und kleiner Paarfiguren. Ardüser's Versuch, mittels karrierender Abstraktion komplexe Darstellungen zu bewältigen, führte zu einem naiven, spontan wirkenden Stil. Besonders köstlich erscheint das Ergebnis dort, wo Themen klassischen Bildungsgutes unbeholfen umgesetzt sind.

Mit der Publikation von Autobiografie und Chronik durch Jacob Bott wurden Leben und Werk des Wandermalers in historischen Kreisen des späten 19. Jahrhunderts bekannt. [Johann Rudolf Rahns](#) Urteil fiel vernichtend aus. Als stilistische Kennzeichen «Ardüser'scher Mache» nannte er sorglose Zeichnung und derbe Malerei mit schweren, schmutzig gebrochenen Farben. Einseitiger Geschäftssinn habe sich bei ihm mit eigensinniger Wanderlust gepaart. Jüngere Untersuchungen, die weniger eng am akademischen Kanon messen, sind fasziniert von der Volkstümlichkeit des Malers. Als Künstlerfigur, die abseits von Ruhm schwierigen materiellen Bedingungen trotz, hat Ardüser Eingang in die

Gattungen des Romans und des Fernsehfilms gefunden.

Werke: Signierte Werke: Lantsch, Haus Nr. 11; Parpan, Schössli; Rhäzüns, Schloss; Vella, Kirche St. Rochus; Tomils, Kirche St. Mauritius. Auswahl zugeschriebener Werke: Andeer, Haus Capol (heute Conrad); Pardé, Val Medel, Kapelle St. Rochus; Rothenbrunnen, Haus Tscherner; Scharans, Haus Gees.

Leza Dosch 1998, aktualisiert 2011

Literaturauswahl

- Fred van der Kooij: *Ardüser moler*. red.: Peter Egloff. Cuir: Televisium rumantscha, Cuntrasts, 5.1.1997, 25 minutas
- Hans Mohler: «Hans Ardüser in Maienfeld». In: *Bündner Jahrbuch N.F.*, 37, 1995, S. 22-37
- Hans Mohler: *Ein Hauch von Honig. Die Lebensgeschichte des Schulmeisters und Malers Hans Ardüser. Roman*. Chur, Bottmingen: Calven/Terra Grischuna, 1994
- Guido L. Luzzatto: «L'opera pittorica di Hans Ardüser, grande artista grigionese». In: *Quaderni grigionitaliani*, 56, 1987, 1, p. 76-80
- Paul Zinsli: *Der Malerpoet Hans Ardüser. Eine volkstümliche Doppelbegabung um die Wende des 16. Jahrhunderts*. Chur: Terra Grischuna, 1986
- G. Peder Thöni: *Surmeir anturn igls 1600 suandond per part veta e cronica digl cronist e pittour Hans Ardüser 1557-1618*. Coira: Stamparie Bündner Tagblatt, 1979 [Stampa separada or da IGL NOSS SULOM 1976-79]
- *Bedeutende Bündner aus fünf Jahrhunderten*. Chur: Calven, 1970, 2 Bde.
- Oskar Frei: *Hans Ardüser. Fahrten und Werke eines Bündner Malers und Schulmeisters aus der Wende des 16. Jahrhunderts*. Wädenswil: Buchdr. A. Stutz, 1924
- *Hans Ardüser's Rätische Chronik*. Hrsg. auf Veranstaltung der bündnerischen naturhistorischen Gesellschaft nebst einem historischen Kommentar von J[acob] Bott. Reprint: [Chur] 1877. [Walluf bei Wiesbaden: Martin Ständig, 1973]
- Hans Ardüser: «Hans Ardüser's Selbstbiographie und Chronik (1572-1614). Nach einem im Pfefferser Archiv zu St. Gallen aufgefundenen Manuscript veröffentlicht». In: *Jahresbericht der Naturforschenden Gesellschaft Graubündens. Neue Folge*, 16, 1870-71, Beilage
- Johannes Ardüser: *Warhaffte und kurtzvergriffne beschreibung etlicher herrlicher und hochvernampfter Personen in alter freyer Rhetia [...]*. Lindau: Hans Ludwig Brem, 1598

Direktlink

<http://www.sikart.ch/kuenstlerinnen.aspx?id=4022857&lng=de>

Letzte Änderung

17.03.2020

Disclaimer

Alle von SIKART angebotenen Inhalte stehen für den persönlichen Eigengebrauch und die wissenschaftliche Verwendung zur Verfügung.

Copyright

Das Copyright für den redaktionellen Teil, die Daten und die

Datenbank von SIKART liegt allein beim Herausgeber (SIK-ISEA). Eine Vervielfältigung oder Verwendung von Dateien oder deren Bestandteilen in anderen elektronischen oder gedruckten Publikationen ist ohne ausdrückliche Zustimmung von SIK-ISEA nicht gestattet.

Empfohlene Zitierweise

AutorIn: Titel [Datum der Publikation], Quellenangabe, <URL>, Datum des Zugriffs. Beispiel: Oskar Bächtli: Hodler, Ferdinand [2008, 2011], in: SIKART Lexikon zur Kunst in der Schweiz, <http://www.sikart.ch/kuenstlerinnen.aspx?id=4000055>, Zugriff vom 13.9.2012.